

JOHAN ADRIAN JACOBSEN
IMPRESARIO UND SAMMLER
(1853 – 1947)

Eva König

Jacobsen, am 9. Oktober 1853 auf der kleinen Insel Risö in Norwegen geboren, wollte die Welt sehen und war Zeit seines Lebens Abenteurer und Unternehmer. Sein Nachlass, den er 1933 der Deutsch-Nordischen-Gesellschaft Hamburg überließ und der sich heute im Museum für Völkerkunde befindet, enthält ein umfangreiches fotografisches Konvolut. Allein zu Amerika finden sich darin über 1 700 Positive, Negative sowie Reproduktionen auf Papier, Glas und Nitrozellulosematerial mit rund 1 000 Ansichten der »Neuen Welt«. Diese Bilder spannen einen fotografischen Bogen über den gesamten Kontinent, vom hohen Norden bis nach Patagonien. Der überwiegende Teil der Aufnahmen allerdings zeigt Motive und Menschen aus den nördlichen Regionen Amerikas – aus Alaska, Labrador, von der Nordwestküste Kanadas und aus den Plains.

Inv.Nr. 13.972

Jacobsen (erste Reihe, rechts) an Bord der S. S. Präsident Lincoln auf der Überfahrt in die USA, zur Anwerbung von Oglala-Sioux für eine Völkerschau. Am sechsten Tag hatten sich die meisten der Passagiere von der Seekrankheit erholt und fotografierten sich an Deck.

Foto: Anonym, 4. Januar 1910
(Slg. Jacobsen)
Albuminabzug 11,5 x 16,5 cm



Die fotografische Sammlung, die Jacobsen im Laufe seines 94-jährigen Lebens zusammengetragen hat, ist in zweierlei Hinsicht bedeutsam: Sie enthält Aufnahmen zahlreicher bekannter Fotografen und mit Bildern aus den Jahren 1858–1870 zudem Dokumente aus den frühesten Jahrzehnten der Fotografie. Außergewöhnlich sind auch die Bilder von Völkerschauen, die um die Wende zum 20. Jahrhundert das Publikum dies- und jenseits des Atlantiks begeisterten. Jacobsen selbst hat diese »exotischen« Gruppen zusammengestellt und auf ihren Tournen durch Europa begleitet, zumeist im Auftrag der Firma Carl Hagenbeck. Mit dieser und ihrem Tierpark in Stellingen bei Hamburg ist der Name Jacobsen daher eng verbunden.

»Schon in meinen frühesten Jugendjahren machte ich die Bekanntschaft des Meeres, auf dem ich fast täglich zwischen den vielen kleinen Inseln mit unsern Booten umherfuhr (...) Mein ältester Bruder, welcher im 15. Lebensjahre zur See ging und als Seemann alle Welttheile bereiste (...) regte früh auch bei mir den Wunsch an, fremde Länder und Völker kennen zu lernen,« heißt es in der von A. Woldt 1884 veröffentlichten Lebensbeschreibung des Capitain J. Adrian Jacobsen¹. Ob Jacobsen tatsächlich je ein Kapitänspatent erwarb, ist unklar, aber schon mit 16 Jahren führte er selbständig ein Schiff und bezeichnete sich fortan als »Capitain«. 1874 verließ Jacobsen die norwegische Insel und ging nach Hamburg. Dort arbeitete er zwei Jahre im Geschäft eines älteren Bruders und lern-

te Deutsch. Die Sehnsucht »nach dem Wasser und nach Reisen« trieb ihn für ein Jahr nach Chile, wo er sich als Steuermann, Bäckergehilfe, Fischer und Dockarbeiter durchschlug. Als er 1877 wieder nach Hamburg zurückkehrte, suchte Carl Hagenbeck jemanden, der eine »Eskimo-Schau« und eine entsprechende ethnographische Sammlung zusammenstellte. Jacobsen stellte sich vor, erhielt den Auftrag und war schon wenige Wochen später auf der Brigg »Walfisch« unterwegs nach Grönland. In Omenak, seiner ersten Station, hatte er keinen Erfolg. Dort, so schreibt Jacobsen 1931,

»... ging [ich] sogleich an Land und quartierte mich bei dem dänischen Kolonialverwalter und Kaufmann ein (...). Mein erster Besuch galt natürlich den Steinhütten der Eingeborenen. Aber was war das? Sobald ich mich dem Eingange einer Hütte näherte, huschten die Eingeborenen wie Kaninchen schreiend in ihren Bau. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich bei der zweiten, dritten und vierten Hütte, so dass ich zunächst meine Bemühungen, an die Leute heranzukommen, aufgab. (...) Am Mittagstisch bei dem Kaufmann erzählte ich ihm meine Erlebnisse (...) und [er] erklärte mir den Zusammenhang. Der Kapitän der eben abgegangenen Schonerbrigg (...) hatte zu einem Eskimo, der mit dem Löschen der Ladung beschäftigt und als hässlicher und fauler im ganzen Ort bekannt war, geäußert: Warte nur! Du wirst demnächst abgeholt und sollst in Europa, bei Hagenbeck in Hamburg in einem eisernen Käfig mit Löwen und Tigern zusammen gezeigt werden. Mit der Brigg »Walfischen« kommt der Mann, der dich holen soll.«²

In Jacobshaven hatte er mehr Glück. Er beschaffte sich »ethnographische Gegenstände, kaufte grosse und kleine Fellboote, Zelte, Hunde, Schlitten, Jagd- und Fischereigeräthe, (...) etc.« und kehrte am 29. September mit den dort »engagierten sechs Eskimo«, seiner ersten Völkerschaugruppe (Abb. S. 213), wieder nach Hamburg zurück. Die Schau war ein großer Erfolg und fortan war Jacobsen vor allem Impresario. Bis 1926 organisierte er eine Vielzahl von Völkerschauen, darunter jene der Patagonier (1879), der Bella-Coola (1885/86) und der Oglala-Sioux, die Jacobsen 1910 auf der Pine Ridge Reservation in South Dakota engagierte – nur neun Monate, nachdem Frederick Weygold dort die Oglala fotografiert hatte. Nicht immer war Jacobsen mit seinem Werben

erfolgreich – wie beispielsweise bei den »langköpfigen« Koskimo Kwakiutl auf Vancouver Island (Abb. S. 145). Auch die Betreuung vor Ort war oft keine leichte Aufgabe, wie Jacobsens Erinnerungen an den Oglala American Horse bei der berühmten Sioux-Schau von 1910 (Abb. S. 204) zeigen:

»Leider sollte Hagenbeck recht darin behalten, dass eine Truppe Rothäute schwer zu beherrschen ist. Der Häuptling American Horse, der doch die Aufsicht über die Leute haben sollte, und sie zu Mäßigkeit und Ordnung halten sollte, war der Schlimmste. Sobald es dunkel wurde, kletterten er und noch ein paar andere junge Leute, über das den Garten umgebende Eisengitter, wo er oft von irgend einer hamburger Schönheit erwartet wurde, und mit nach der Stadt verschleppt. Natürlicherweise, wurde er meist zuerst in ein Wirtshaus geschleppt, mit Bier, Cognac oder Wein betrunken gemacht. Meist kamen so die Leute erst Morgens wieder zurück nach dem Garten, und waren meistens dazu auch noch arbeitsunfähig. Wir sandten ihn deshalb bereits im Juni nach seiner Heimat wieder zurück.«³

Jacobsens zweiter Beruf war Sammler. Gehörte der Ankauf traditioneller Kleidung und Objekte bereits zu seinen Aufgaben als Völkerschau-Impresario, so unternahm er zwischen 1881 und 1888 drei große Sammelreisen im Auftrag des Berliner Völkerkundemuseums. Die erste führte ihn an die Westküste Kanadas und nach Alaska. Von dieser kehrte Jacobsen 1883 mit fast 7.000 ethnographischen Objekten zu-

rück, die noch heute zum Besten zählen, was in diesen Regionen für europäische und amerikanische Museen je gesammelt wurde. Zwei weitere Sammelreisen führten ihn 1884/85 durch Russland, Korea und Japan und im Jahr 1888 nach Indonesien. Auf diesen Reisen trug er insgesamt über 14.000 Objekte für das Berliner Museum zusammen.

Zwischenzeitlich, wenn die Geschäfte nicht so gut liefen, arbeitete Jacobsen im Strohgeschäft seines Schwagers, vertrat die Firma Hagenbeck auf der Weltausstellung 1893 in Chicago, leitete für kurze Zeit ein Hotel in Berlin, und führte ab 1895 mit seiner Frau ein Restaurant in Dresden. 1907 übernahm er das Restaurant in Hagenbecks neu eröffnetem Tierpark in Stellingen bei Hamburg, das er bis 1920 leitete. Durch die Inflation ohne Ersparnisse, verdiente sich der inzwischen 70-jährige Jacobsen seinen Lebensunterhalt durch Jagdreisen ins Polargebiet, organisierte 1926 eine letzte Völkerschau mit Lappländern aus Norwegen und bezog schließlich bis 1935 als Pensionär des preussischen Staats eine Rente von 80 Reichsmark. Im Zweiten Weltkrieg kehrte er unter einigen Schwierigkeiten zu seinen Verwandten nach Norwegen zurück, wo er 1947 über 90-jährig starb.

Fotografiert hat Jacobsen auf seinen vielen Reisen nur sehr selten selbst. Auf seiner letzten Nordmeerfahrt, zu deren illustren Teilnehmern unter anderem die Grafen Carl Moy und Lothar Hoemsbruch gehörten, übernahm offenbar Herr Neidhardt aus Darmstadt diese Aufgabe. Mit den Ergebnissen allerdings war Jacobsen

nicht zufrieden, wie er aus Sjøervøy im August 1924 an »sein Liebes Weiberl« schrieb:

»Ich bin dieses Jahr sehr unzufrieden mit meinen Photographien, da sie gar nichts taugen. Entweder ist der Apparat nicht mehr gut oder der Neidhardt hat es nicht verstanden. Auch bei dem Entwickeln verdarb er alles, angeblich weil die Stoffe nicht taugten. Ich soll aber von den anderen Bilder bekommen.«⁴

Auch auf der Pine Ridge Reservation, einem der wenigen Orte, an denen Jacobsen eigene Aufnahmen machte, hoffte er anlässlich der Abschiedsfeier »seiner« dort engagierten Oglala auf bessere Bilder von anderen:



Inv. Nr. 13.792

Die Familie Jacobsen in ihrem Dresdner Restaurant

Jacobsen (links) mit Ehefrau Hedwig, zwei seiner Söhne und seinem Schwager Engert mit Ehefrau

Foto: Anonym, August 1906

(Slg. Jacobsen)

Dresden, Deutschland

Albuminabzug 12,9 x 18 cm

»Unsere Photograph Apparate kamen mächtig in Gebrauch, ob etwas davon gut ist, kann ich nicht sagen. Ein Lehrer, der etwa 100 Meilen östlich wohnt und davon gehört hatte, kam auch hierher. Derselbe macht wie man sagt gute Bilder. Vielleicht sind seine Bilder gut geworden.«⁵

Der überwiegende Teil seines Bild-Nachlasses sind daher Kopien von Aufnahmen anderer, vielfach professioneller Fotografen der Zeit. Jacobsen hat diese Bilder zu ganz unterschiedlichen Zeitpunkten erworben, wobei ihm eine Vielzahl persönlicher Kontakte – und nicht zuletzt sein jüngerer Bruder Phillip, der seit 1886 in British Columbia lebte und 1897 an der Jesup-Expedition des American Museum of Natural History teilnahm – hilfreich waren. Auf diese Weise entstand eine umfangreiche fotografische Sammlung, die, da seine Reisen Jacobsen nicht nur nach Amerika führten, auch Ansichten und Personenaufnahmen aus anderen Kontinenten enthält.

Die Herkunft seiner Amerika-Bilder ist nur auf einigen Fotografien vermerkt. Viele Aufnahmen der Teilnehmer von Völkerschauen tragen den Stempel des Berliner Studios von Carl Günther (Abb. S. 215); die Inuit aus Labrador allerdings ließ Jacobsen in dem Atelier von Jacob Martin Jacobsen, im hamburgischen St. Pauli, fotografieren (Abb. S. 214). Ein großer Teil der Fotografien jedoch ist nicht signiert, enthält keinen Hinweis auf den Autor oder ein bestimmtes Studio. Zwar hat Jacobsen auf den Rückseiten der Positive des Öfteren handschriftlich Angaben vermerkt, doch betreffen diese zumeist den Inhalt und gelegentlich den Ort der Aufnahme. Auch in seinen Tagebüchern nennt Jacobsen in der Regel keine Namen, sondern erwähnt lediglich, dass und bisweilen zu welchem Preis er Abzüge erworben hat.

Inzwischen konnten jedoch über 40 verschiedene Urheber identifiziert werden, und ein großer Teil der Aufnahmen lässt sich daher bestimmten Fotografen oder Bezugsquellen zuschreiben. So stammen die 261 Bilder von der kanadischen Westküste größtenteils von professionellen Fotografen, die zwischen 1866 und 1890 in dieser Region arbeiteten. Zu ihnen zählen Frederick Dally (Abb. S. 141), Edward Dossetter (Abb. S. 147) oder das Ehepaar Richard und Hannah Maynard (Abb. S. 145), die ein Studio in Victoria unterhielten. Die meisten der zu diesen Abzügen gehörenden Negative dürften heute in den dortigen Mu-



Inv.Nr. 13.505

Jacobsen (stehend) im Alter von 73 Jahren bei der Planung seiner letzten Nordmeerfahrt

Foto: Max Hirsch, 1927 (Slg. Jacobsen)
Hamburg, Deutschland
Gelatineabzug 22,2 x 14, 1 cm

seen zu finden sein. Die eher laienhaften Aufnahmen norwegischer Siedler auf Vancouver und aus Bella-Coola haben offenbar Adrians jüngerer Bruder Johan Phillip und dessen Sohn B. Phillip Jacobsen gemacht. Die Fotografien der Objekte, die Jacobsen auf seiner ersten Reise für das Berliner Museum zwischen 1881 und 1883 in British Columbia gesammelt hat, sind wahrscheinlich bereits vor Ort – in lokalen Fotostudios, darunter jenem von Richard Maynard – entstanden. Seine Bilder zu Alaska und Labrador sind mindestens acht verschiedenen Fotografen zuzuschreiben. Die meisten allerdings stammen von Missionaren der Evangelischen Brüder-Unität, Herrnhut (Sachsen), die in diesen Regionen verschiedene Stationen unterhielt (Abb. S. 136). Weitere Aufnahmen erwarb Jacobsen über das Foto-Studio Miles Bros. in der 11 East 14th Street in New York, deren Inhaber 1902/03 im Auftrag der Valdez Copper River und Yukon Railroad Company durch Alaska reisten, um die Strecke einer möglichen von Valdez ausgehenden Eisenbahnlinie zu fotografieren (Abb. S. 137).

Einige Aufnahmen von der Pine Ridge Reservation hat Jacobsen von dem Fotografen Edward Truman aus Rushville, Nebraska, gekauft, der die Oglala kurz vor ihrer Abreise nach Hamburg aufnahm (Abb. S. 203). Von vielen Fotografien, die Jacobsen im Laufe der Zeit kaufte, ließ er später Repro-Negative und anschließend dann Glasdias erstellen, die häufig noch zusätzlich koloriert wurden. Die Lichtbilder stellte er zu einzelnen Serien zusammen und illustrierte mit diesen zahlreiche Vorträge, die er in seiner Zeit als Restaurantbetreiber des Stellinger Tierparks hielt. Titel wie »Reisen in Alaska vor der Entdeckung des Goldes«, »Die Sioux« oder »Eine Reise um die Welt« lockten viele Zuhörer, denen Jacobsen mit seinen projizierten Bildern einen anschaulichen Einblick in fremde Welten gab. Auch was die Fotografien angeht, war Jacobsen daher durchaus Unternehmer. Seine Kriterien, nach denen er Bilder aussuchte und erwarb, orientierten sich weniger an den Interessen seiner jeweiligen Auftraggeber als vielmehr an seinen eigenen. Mit den Bildern wollte er Hagenbeck bestimmte Gruppen für Völkerschauen empfehlen. Sie dienten als Vorlage dessen, was er für bestimmte Schauen an Kleidung, Objekten oder Kulissen beschaffen wollte, und nicht zuletzt dachte Jacobsen auch daran, das fotografische Material für spätere Vorträge selbst zu verwenden. Einem Interessenten an seinen »Photographien von Eskimo Stämmen« gab Jacobsen daher offenbar 1907 die freundliche, aber bestimmte Antwort: »Da ich selber hin & wieder Lichtbilder Vorträge von den von mir bereisten Ländern halte, so finde ich es nicht ratsam, meine Photographien der Öffentlichkeit Preis zu geben. Es würden dann keine Originale mehr sein. Um Ihnen aber dienlich zu sein, werde ich ihnen solche Adressen aufgeben, wo Sie die Bilder haben können.«⁶

¹ Woldt 1884: 405, 407

² Jacobsen 1931: 30–31. Vgl. auch Thode-Arora 1987: 70

³ zitiert nach Thode-Arora, 1989: 118–119

⁴ Jacobsen, Postkarte vom 6.–8. August 1924, Nachlass Jacobsen

Da Jacobsens schriftliche Aufzeichnungen trotz guter Deutschkenntnisse orthographisch des Öfteren fehlerhaft sind, sind sie, der besseren Lesbarkeit wegen, hier in korrigierter Form wiedergegeben.

⁵ Jacobsen, Tagebuch Pine Ridge Reservation, South Dakota, 12. März 1910

⁶ Jacobsen, Briefwechsel, 1.1.1907–31.12.1907, Nachlass Jacobsen

Literatur

Bolz, Peter und Hans-Ulrich Sanner (1999) Indianer Nordamerikas. Die Sammlungen des Ethnologischen Museums Berlin. Anlässlich der Ausstellung »Indianer Nordamerikas. Vom Mythos zur Moderne« im Ethnologischen Museum – Staatliche Museen zu Berlin, Eröffnung: 25. November 1999. Berlin.

Haberland, Wolfgang (1988) Adrian Jacobsen on Pine Ridge Reservation, 1910. In: *European Review of Native American Studies*, Vol. 1, No. 1, S. 11–15. Altenstadt.

Jacobsen, Johan Adrian (1924/25) Unter den Alaska Eskimos. Erlebnisse und Forschungen von Kapitän J. Adrian Jacobsen. (Wege zum Wissen, Bd. 30). Berlin.

Jacobsen, Johan Adrian (1931) Die weiße Grenze. Abenteuer eines alten Seebären rund um den Polarkreis. Herausgegeben von Albrecht Jansen. Leipzig.

Thode-Arora, Hilke (1989) Für fünfzig Pfennig um die Welt. Die Hagenbeck'schen Völkerschauen. Frankfurt/M.

Woldt, A. (1884) Captain Jacobsen's Reise an der Nordwestküste Amerikas 1881–1883 zum Zwecke ethnologischer Sammlungen und Erkundigungen nebst Beschreibung persönlicher Erlebnisse. Für den deutschen Leserkreis bearbeitet von A. Woldt. Leipzig.

PHOTOGRAPHISCHE REISEN VON ALASKA BIS FEUERLAND

Indianer

1858 – 1928

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung
vom 28. 4. 2002 – 15. 6. 2003
im Museum für Völkerkunde Hamburg

Herausgegeben von Eva König
Museum für Völkerkunde Hamburg

EDITION BRAUS

Das Umschlagbild zeigt Old Crow und seine Frau Pretty Medicine Pipe aufgenommen 1873 im Washingtoner Studio der Brüder Julius & Henry Ulke

Impressum

Indianer 1858 – 1928.

Photographische Reisen von Alaska bis Feuerland

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 28.4. 2002 – 15.6.2003 im Museum für Völkerkunde Hamburg

Herausgeben von:

Eva König, Museum für Völkerkunde Hamburg

Abbildungen:

© Museum für Völkerkunde Hamburg

Fotoarbeiten:

Brigitte Saal, Jan Lederbogen

Gestaltung:

Sylvia Wähler und Hans-Hermann Schmidt, komplus, Heidelberg

Satz:

Text & Grafik, Heidelberg

Lithografie und Druck:

Wachter GmbH, Bönningheim

© Edition Braus im Wachter Verlag, Museum für Völkerkunde Hamburg
1. Auflage 2002

ISBN 3-89904-021-X

Die Deutsche Bibliothek –
CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese
Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

9 Einleitung

Fotografie in Amerika um die Jahrhundertwende

- 13 Eine »aussterbende Rasse« vor der Kamera
Die Entwicklung der Indianerfotografie in Nordamerika
Peter Bolz
- 22 Kleiner Abriss der Geschichte der Fotografie
in Lateinamerika 1850–1930
Erika Billeter
- 28 Fototechnik zwischen 1858 und 1928
Jan Lederbogen

*Frühe Amerika-Fotografien im Museum
für Völkerkunde Hamburg: Ihre Sammler und Fotografen*

- 31 Johan Adrian Jacobsen
Impresario und Sammler (1853–1947)
Eva König
- 36 Frederick Weygold
Fotograf der Oglala-Sioux (1870–1941)
Eva König
- 41 Teobert Maler
Maya-Forscher und Fotograf (1842–1917)
Eva König
- 46 Hugo Brehme, Agustín V. Casasola oder wer?
Über die Schwierigkeiten bei der Identifizierung
von Fotografien und ihren Urhebern
Corinna Raddatz

- 52 Gottfried Hurter
Der Kaufmann von Quezaltenango (1866–1951)
Eva König
- 55 Hans H. Brüning (1848–1928)
»Photographische Wegelagerei« im Norden Perus
Eva König
- 60 Charles Kroehle und Georg Huebner
Zwei Deutsche im Urwald Perus (1888–1891)
Eva König

Zum ethnographischen und historischen Kontext

- 65 Vertragsverhandlungen in Washington
Indianische Delegierte im Bild
Peter Bolz
- 69 Indianer und Inuit in Europa: Völkerschauen
Hilke Thode-Arora
- 74 Die Lakota auf der Reservation
Ingo Schröder
- 77 Red Cloud (1821/22–1909)
Krieger und Politiker der Oglala-Sioux
Nicola Kaczmarek
- 83 Die Zeichensprache der Lakota
Wolfgang Haberland
- 86 Das Ende eines Traums: Wounded Knee
Jeanette Kokott
- 92 Die Hopi von Oraibi
Momentaufnahmen einer großen Geschichte
Hans-Ulrich Sanner

- 99 Am Ort der »Weisen Männer«
Teobert Maler in Xcalumkin
Nikolai Grube
- 104 Opfer, Banditen oder Revolutionäre?
Die indianische Bevölkerung während der
Mexikanischen Revolution (1910–1920)
Anne Slenczka
- 113 Das Leben an der Nordküste Perus
zur Zeit Enrique Brünings (1875–1925)
Bernd Schmelz
- 117 Totenbräuche und Allerheiligen an der
peruanischen Nordküste um 1900
Anmerkungen zu Heinrich Brünings Fotografien
Otto Danwerth
- 125 »Nichts zu lachen«
Die Indianer im Osten Perus
Bruno Illius
- 133 BILDTEIL
Eva König unter Mitarbeit von Silja Behnken,
Nicola Kaczmarek, Nicole Nowatzki, Anne Slenczka
- 385 Kurzbiografien der Fotografen
- 397 Bibliografie